

Bürgerschaftliches Engagement in Europa

Moos, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Moos, C. (2020). *Bürgerschaftliches Engagement in Europa*. (Europa Bottom-Up, 255). München: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-79935-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

Christian Moos
**Bürgerschaftliches
Engagement in Europa**

EUROPA BOTTOM-UP NR. 25

Der Autor **Christian Moos** ist Leiter der Stabstelle Europa und Internationales in der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Beamtenbundes und ehrenamtlicher Generalsekretär der Europa-Union Deutschland, seit 2012 auch Mitglied des Vorstands der Europäischen Bewegung Deutschland. Er gehört dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss an und ist dort Präsident des Begleitausschusses für die Transatlantischen Beziehungen.

Europa Bottom-Up Europa Bottom-Up ist eine elektronische Schriftenreihe, die von der Maecenata Stiftung im Rahmen ihres Europa-Programms herausgegeben wird. Sie enthält sowohl Berichte über Aktivitäten aus diesem Programmbereich als auch relevante Arbeitspapiere von Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie von externen Expertinnen und Experten.

Alle Ausgaben dieser Reihe finden Sie zum kostenlosen Download unter: www.maecenata.eu/reihe-ebu

Herausgeber Maecenata Stiftung, Oberföhringer Straße 18, D-81679 München
Hauptstadtbüro: Rungestraße 17, D-10179 Berlin
Tel.: +49 30-28 38 79 09
Fax: +49 30-28 38 79 10
E-Mail: kommunikation@maecenata.eu
Website: www.maecenata.eu
ISSN (Web): 2197-6821
URN: urn:nbn:de:0168-ss0ar-79935-3

Redaktion Nomin-Erdene Nyamsambuu, Marielena Witthöft

Urheberrecht © Maecenata Stiftung. Alle Rechte vorbehalten! Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt durch eine Creative Commons 3.0 Lizenz.
Haftungsausschluss



Haftungsausschuss Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt der Herausgeber keine Haftung für Inhalte und externe Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Für textliche Urheberrechtsfragen ist die Autorin bzw. der Autor verantwortlich.

EUROPA BOTTOM-UP
NR. 25/2020

ARBEITSPAPIERE ZUR EUROPÄISCHEN ZIVILGESELLSCHAFT
EUROPEAN CIVIL SOCIETY WORKING PAPERS

CHRISTIAN MOOS

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN EUROPA

N.B.

Der Text beruht auf einem Vortrag, den Herr Moos auf der Jahresversammlung der Initiative Kulturelle Integration am 15. September 2020 in Berlin gehalten hat. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Kulturrates.

Vielen Dank für die Einladung, über bürgerschaftliches Engagement in Europa zu sprechen und dabei auch die von mir als Generalsekretär vertretene überparteiliche Europa-Union Deutschland vorzustellen.

Zunächst möchte ich mit Blick auf das bürgerschaftliche Engagement in Europa vier möglicherweise provokante Thesen aufstellen:

1. Bürgerschaftliches Engagement ist kein Wert an sich.
2. Kultur und Zivilisation sind tatsächlich nicht ein und dasselbe.
3. Spontane Bewegungen neigen zum Antiparlamentarismus.
4. Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements ist niemals neutral.

Ich möchte diese bewusst zugespitzten Thesen kurz entwickeln, meine Gedanken dazu skizzieren, ehe ich auf die Europa-Union zu sprechen komme.

Zunächst: Bürgerschaftliches Engagement ist also in meinen Augen kein Wert an sich.

Ich meine damit nicht den geschützten Konsensraum, in dem wir uns hier in Deutschland trotz AfD, Pegida und Querdenkern noch bewegen.

Selbstverständlich ist bürgerschaftliches Engagement, wie die Initiative kulturelle Vielfalt sie versteht und in ihren Thesen „Für Zusammenhalt in Vielfalt“ formuliert hat, uneingeschränkt positiv, eine hervorragende Leitlinie.

Ich nehme hier ganz ausdrücklich eine Perspektive ein, die alarmierende Negativtrends in Europa thematisiert.

Es geht mir darum, dass bürgerschaftliches Engagement sehr unterschiedlich verstanden wird in Europa.

Bürger können sich für alles Mögliche engagieren, unter anderem für den Widerstand gegen unheimliche Mächte, die sie im Wirken etwa von Bill Gates oder, mit stark antisemitischer Komponente, von George Soros zu erkennen glauben.

Sie können sich leidenschaftlich einsetzen für LGBT freie Zonen; sie können sich in Bürgerwehren organisieren, staatliche und nichtstaatliche Stellen engagiert bei der Verfolgung von Andersdenkenden und Minderheiten unterstützen.

Deshalb ist auch bürgerschaftliches Engagement nicht gleich bürgerschaftliches Engagement. Wir haben im heutigen Europa kein einheitliches, unbestrittenes Verständnis mehr davon, was bürgerschaftliches Engagement auszeichnet.

Wir teilen in diesem Europa nicht mehr überall dieselben Werte beziehungsweise haben teils divergierende, wenn nicht diametral entgegengesetzte Auslegungen derselben. Das ist mitunter darauf zurückzuführen, dass Kultur mancherorts wieder als der Zivilisation überlegen gedeutet und weltanschaulich überhöht wird.

Zivilisation, das sind insbesondere Institutionen, die einen Ordnungsrahmen setzen, innerhalb dessen sich das Individuum frei entfalten und Vielfalt gelebt werden kann.

Kultur, wie sie heute in einigen EU-Staaten gelebt wird, ist demgegenüber sehr viel mehr auf kollektive Identität ausgerichtet und setzt Homogenität voraus, weswegen eine sich durch Vielfalt auszeichnende Gesellschaft ja auch als multikulturell bezeichnet wird und wohl ganz sicher Zivilisation zur Voraussetzung hat.

Im Ersten Weltkrieg waren die Begriffe Kultur und Zivilisation Gegenstand eines ideellen Gegensatzes.

Die deutsche Kultur galt hierzulande als tief und die Zivilisation der Westmächte als oberflächlich; umgekehrt erschien die deutsche Kultur den Kriegsgegnern im Westen als atavistisch, „civilization“ war Ihnen synonym für Parlamentarismus und Rechtsstaatlichkeit.

Nach 1945 haben wir uns in Westdeutschland stark an das westliche Zivilisationsverständnis angelehnt, es uns vielleicht auch weitgehend zu eigen gemacht.

Tragende Säulen der westlichen Demokratie sind jedoch in der jüngeren Vergangenheit brüchig geworden, und das wirkt sich auch auf die Zivilgesellschaft, ihre aktuellen Ausprägungen sowie auf bürgerschaftliches Engagement aus.

Antiparlamentarismus bricht in jüngerer Zeit verstärkt hervor und ist auch prägendes Wesensmerkmal manchen Engagements und dies keineswegs nur auf Seiten der extremen Rechten.

Das alte Spannungsfeld, das sich heute mehr denn je zwischen Kultur und Zivilisation auftut, ist für den europäischen Zusammenhalt und die Entwicklung der nach wie vor stark national fragmentierten europäischen Gesellschaft ein grundlegendes Problem.

Bedeutet Zivilisation freiheitsliebenden Kosmopolitismus und Kultur chauvinistischen Nationalismus? Das wäre sicherlich zu holzschnittartig gedacht.

Im heutigen Europa gewinnt die Kultur, die vor allem in Mittelost- und Osteuropa lange zugunsten einer Utopie unterdrückt oder zu deren Unterstützung instrumentalisiert wurde, allerdings wieder größere Bedeutung, was zumindest zu Missverständnissen und hier und da auch zu Konflikten führt.

Aber auch der alte Westen ist nicht vor der Selbstzerstörung seiner Institutionen gefeit.

Warum führe ich das hier aus?

Bürgerschaftliches Engagement ist nicht an sich, sondern immer kontextuell zu verstehen. Es bewegt sich im heutigen Europa zwischen den Polen starker kultureller Identität und eines eher weltbürgerlichen Zivilisationsverständnisses, das mittlerweile auch im alten Westen von Teilen der Menschen als elitär abgelehnt oder sogar verachtet wird.

Da ist ein großer Riss, der quer durch unsere Gesellschaften geht und auch die nationalen Fragmente der europäischen Gesellschaft scharfkantiger hervortreten lässt.

Und wenn wir dieses Szenario stark vereinfachend betrachten, erkennen wir einen auf bekannten Mustern gründenden, in seiner konkreten Erscheinung dennoch neuen ideologischen Großkonflikt, nämlich den zwischen der liberalen und der sogenannten illiberalen Demokratie.

Ein neutrales bürgerschaftliches Engagement zwischen diesen beiden Polen ist meines Erachtens nicht möglich, weil sich zum Beispiel selbst vermeintlich unpolitische karitative Tätigkeiten doch schnell in übergeordnete politische Ziele und damit verbundene Gesellschaftsbilder einschreiben lassen, von Engagement mit gesellschaftspolitischen Zielsetzungen gar nicht zu sprechen.

Was wir hier vermutlich noch im Konsens als Zivilgesellschaft verstehen, ist in Europa in einer Weise vielfältig geworden, die nicht im Sinne unseres Verständnisses von „Diversity“ ist, sondern klare Positionsbestimmungen erforderlich macht.

Das erlebe ich nicht nur als Beobachter, sondern auch ganz konkret als Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses.

Neben der Herausforderung einer sich auch in unseren europäischen Institutionen ausbreitenden „uncivil society“ leiden wir aus meiner Sicht aktuell an einem gravierenden Missverständnis:

Es heißt schon seit Jahren, die Bürger verlangten nach mehr Teilhabe.

Aber ist es wirklich das, was Menschen in die Arme von Demagogen treibt? Ein Mangel an Teilhabe, an zu wenig Partizipationsmöglichkeiten?

Ich rede hier nicht von der Partizipation von organisierter Zivilgesellschaft, sondern von individueller Teilhabe.

Ich wage die These, dass es etwa hier in Deutschland zu keiner Zeit mehr Teilhabemöglichkeiten gab als heute.

Was viele Menschen verunsichert, ist mangelnde Orientierung.

Auch und gerade Demokraten müssen führen, besonders in bewegten Zeiten, wenn die Verunsicherung wächst.

Repräsentative Demokratie kommt ohne Führung nicht aus.

Und für meinen Geschmack haben bedeutende Teile unserer Zivilgesellschaft über lange Zeit zu sehr mit den Verheißungen der direkten Demokratie geliebäugelt, diese als den Königsweg zu mehr Partizipation verklärt.

Der direkte Weg zum Souverän wird und wurde aber immer schon gerne von Demagogen beschritten und Mehrheiten können so auch schnell der Tyrannei den Anschein von Legitimität verleihen.

Unsere heute noch überwiegend den alten westlichen Idealen verpflichtete Zivilgesellschaft, so mein klares Plädoyer, darf keine neutrale Haltung einnehmen, wenn es um die Grundlagen unserer Zivilisation geht.

Sonst haben die Rattenfänger und vermeintliche Heilsbringer, autoritäre Scharlatane leichtes Spiel.

Autorität ist nicht mit Autoritarismus zu verwechseln, demokratische Führung nicht mit Diktatur.

Bürgerschaftliches Engagement vollzieht sich heute in Europa vor dem Hintergrund teilweise an sich selbst zweifelnder Institutionen, zumindest für den Moment erloschener Leuchtfeuer im Westen und zahlreicher neuer sozialer Bewegungen, die Unmittelbarkeit und Unbedingtheit versprechen, was aber der liberalen Demokratie mit ihren ausgleichenden Mechanismen, ihren deliberativen Methoden und ihrem Lebenselixier, dem Kompromiss, diametral entgegensteht.

Und das Dramatische ist, dass manche Repräsentanten der liberalen Demokratie das nicht zu bemerken scheinen und kaum noch Deutungshoheit beanspruchen. Zu Viele bejubeln auch und gerade diejenigen, die zwar das Gute wollen, es aber mit teils fragwürdigen Methoden zu erreichen trachten.

Zivilgesellschaft und Engagement, das sind wahrlich weite Begriffe. Darunter zu fassen sind eben auch zahlreiche Akteure, die beeindruckend zu mobilisieren verstehen, dabei aber demokratische Prozesse scheuen wie der Teufel das Weihwasser.

Die so Mobilisierten haben ein vermeintlich klares Ziel vor Augen, sie sind bewegt, aber haben sie wirklich teil?

Wir neigen in unserer Zeit gerne zu Verklärungen. Und wir bemerken nicht oder in meinen Augen zu wenig, dass wir damit zur Zermürbung unserer Zivilisation beitragen und also auch zur Aushöhlung dessen, was bürgerschaftliches Engagement in einem freiheitlich-demokratischen Rahmen ausmacht.

Das ist eben nicht allein die Wahrnehmung des Rechts auf Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit, sondern auch der für das Überleben der freiheitlichen Demokratie unverzichtbare Respekt vor den Institutionen.

Von einem freiheitlichen Demokratieverständnis getragenes bürgerschaftliches Engagement und die es überhaupt erst ermöglichenden Institutionen sind im heutigen Europa von zwei Seiten bedroht:

Gleichsam von oben, von den illiberalen Demokraten mit ihrem autoritären Politik- und reaktionären Gesellschaftsverständnis, und gleichsam von unten, von den unsere liberalen Institutionen geringschätzenden, teils verächtlich machenden Bewegungen, neuen spontanen Formen des Engagements, die insbesondere, aber durchaus nicht nur von rechts außen kommen.

Und die Gegner der liberalen Demokratie unterdrücken nicht nur bürgerschaftliches Engagement, das ihrem reaktionären Welt- und Gesellschaftsbild widerspricht; sie fördern auch ganz gezielt ehrenamtliches Engagement, das sich zum Beispiel mit den Werten Familie, Glaube und Vaterland in Einklang bringen lässt.

Ich zögere, hier von bürgerschaftlichem Engagement oder Zivilgesellschaft zu sprechen, weil diese eben nicht wertneutral ist. Deshalb sprechen Manche,

durchaus parteiisch und meines Erachtens völlig zu Recht von jener „uncivil society“.

Vor diesem Hintergrund, wenn man ihn so annimmt, wird deutlich: Auch die Förderung bürgerschaftlichen Engagements ist niemals neutral. Auch eine liberale Demokratie verfolgt mit ihrer Förderpolitik Ziele, und das ist auch gut so.

Mit anderen Worten: Wer bürgerschaftliches Engagement bewahren will, das untrennbar mit der zivilisatorischen Errungenschaft der liberalen Demokratie verbunden ist, der darf keine neutrale Haltung einnehmen und absichtlich oder unabsichtlich Werterelativismus betreiben.

Und so ist auch das bürgerschaftliche Engagement meiner Europa-Union Deutschland bei aller Überparteilichkeit nicht neutral.

Die Europa-Union Deutschland ist ein gemeinnütziger, überparteilicher Verein. Sie ist auf allen Ebenen demokratisch verfasst, sie ist überparteilich, aber eben nicht unpolitisch. Sie ist gemeinnützig, weil sie sich überparteilich für die Europaidee stark macht und weil sie damit einem Staatsziel unseres Grundgesetzes dient.

Dieses Engagement zu fördern, ist also eine klare politische Entscheidung, die sich in die Logik einschreibt, unsere Institutionen schützen und stärken zu wollen.

Die Europa-Union und ihr europäischer Dachverband, die Union Europäischer Föderalisten, sind zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich nicht nur für ein vereintes Europa und eine immer engere Union der Völker beziehungsweise für einen Europäischen Bundesstaat einsetzen.

Bürgerschaftliches Engagement in diesen politischen Vereinigungen bedeutet immer auch: Voller Einsatz für die freiheitlich-demokratische Grundordnung, für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Minderheitenrechte, Grund- und Menschenrechte.

Bürgerschaftliches Engagement mit diesen politischen Zielsetzungen wird vor dem Hintergrund der genannten Entwicklungen auf europäischer Ebene nicht einfacher.

Trotzdem oder gerade deshalb ist es lohnend, sich zu engagieren und dies im vollen Bewusstsein, dass unsere zivilisatorischen Fortschritte, zu denen die europäische Einigung ganz sicher zählt, stets gefährdet sind.

In der Europa-Union tun wir dies mit Hilfe unserer 17.000 Ehrenamtlichen vor Ort, in den Städten und Gemeinden, und ganz im Sinne des subsidiären Staats- und europäischen Föderationsverständnisses. Wir tun dies, indem wir unsere gute Verankerung in denjenigen Parteien nutzen, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ohne Wenn und Aber bejahen und zu verteidigen bereit sind.

Wir tun dies auch in Brüssel, über unser Dach, die Union Europäischer Föderalisten (UEF), über unsere Mitglieder im Europäischen Parlament, über unsere interfraktionellen Parlamentariergruppen im Deutschen Bundestag und in den Landtagen.

Ich versuche, meinen Beitrag im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss zu leisten, in dem sich immer mehr auch die Zerrissenheit der organisierten Zivilgesellschaft Europas spiegelt, in dem etwa eine vielfachen Widerständen und unerhörtem Druck ausgesetzte Rechtsstaatsgruppe arbeitet.

Wir sehen gerade auch in Brüssel, dass inzwischen nicht mehr selbstverständlich ist, was wir noch bis vor gar nicht langer Zeit für gesetzt hielten, wenn wir über Werte, politischen Grundkonsens der Demokraten und, damit verbunden, bürgerschaftliches Engagement sprachen.

Deshalb wäre es auch fatal, wenn der Corona-Fonds Next Generation EU und der neue Mehrjährige Finanzrahmen keine wirksame Konditionalität in Bezug auf die rechtsstaatliche Verfasstheit der Mitgliedstaaten aufwiesen.

Kurzum, es ist höchste Zeit, dass diejenigen, die die illiberale Demokratie für einen Alptraum halten, sich besser organisieren, stärker vernetzen.

Wir müssen bereit sein, für unsere Werte einzustehen, erforderlichenfalls auch für sie zu leiden.

Es reicht längst nicht mehr, darauf zu vertrauen, dass sich das von uns als gut und richtig Erkante im Sinne eines unumkehrbaren zivilisatorischen Fortschritts automatisch durchsetzt.

Wir müssen unsere Werte offensiv vertreten, sollten nicht mit Diktatoren in einen interkulturellen Dialog darüber eintreten. Mit ihnen reden, ja, immer. Niemals aber über unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung verhandeln.

Die wehrhafte Demokratie gründet eben nicht nur auf stabilen Institutionen, sondern auch auf eine diese zur Not mit Zähnen und Klauen verteidigende Zivilgesellschaft.

Es gilt, Haltung zu zeigen und klar Stellung zu beziehen.

Das, im Übrigen, wird auch viele Menschen, die ob des erlebten Tempos der Veränderungen verunsichert sind, positiv beeindruckt, sie mit der offenen Gesellschaft wieder versöhnen und damit in die richtige Richtung orientieren.

Bürgerschaftliches Engagement in Europa im Jahr 2020 kann nur ein politisches sein.

Vielen Dank!

EUROPA BOTTOM-UP

ARBEITSPAPIERE ZUR EUROPÄISCHEN ZIVILGESELLSCHAFT / EUROPEAN CIVIL SOCIETY WORKING PAPERS

FREE DOWNLOAD AT: WWW.EBU.MAECENATA.EU

2016

Nr. 14 „Mehr kulturelles Selbstbewusstsein wagen!“

Dankesrede anlässlich der Verleihung des Kulturgröschen 2016
Wolfgang Thierse

Nr. 15 A Shrinking Space for Civil Society?

A Conference on Civil Society and Europe's Political Culture
A. Domaradzka, N. Kavelashvili, E. Markus, P. Sälhoff, M. Skóra

Nr. 16 Was machen wir mit Europa?

Gedanken zum großen europäischen Projekt nach dem Brexit-Votum
Rupert Graf Strachwitz

2017

Nr. 17 Europe and the Mediterranean 3

Talking, Learning, Working, and Living Together
Costa Carras, Sarah Kassem, Udo Steinbach

Nr. 18 Europe and the Mediterranean 4

Talking, Learning, Working, and Living Together
P. Adam-Veleni, M. Çizakça, V. Costantini, U. Koldaş, F. Richard, B. Thum

Nr. 19 Europe and the Mediterranean 5

Talking, Learning, Working, and Living Together
Y. Bettahar, S. Hamouda, E. Ikonomidou, N. Lafi, D. Stefanakis

Nr. 20 The Changing Space of Civil Society

A Symposium in Berlin on 17th October, 2017
Siri Hummel, Philipp Kreutzer

2018

Nr. 21 Europe and the Mediterranean 6

Talking, Learning, Working, and Living Together
Udo Steinbach

2019

Nr. 22 Europe and the Mediterranean 7

Talking, Learning, Working, and Living Together
Udo Steinbach

Nr. 23 Ein neues Narrativ für Europa

Rupert Graf Strachwitz

Nr. 24 Wohin treibt der Nahe Osten?

Politische Interessen und Ordnungskonzepte im Widerstreit
Armin Triebel